

Eichendorff, Joseph von: Der stille Grund (1835)

1 Der Mondenschein verwirret
2 Die Täler weit und breit,
3 Die Bächlein, wie verirret,
4 Gehn durch die Einsamkeit.

5 Da drüben sah ich stehen
6 Den Wald auf steiler Höh,
7 Die finstern Tannen sehen
8 In einen tiefen See.

9 Ein Kahn wohl sah ich ragen,
10 Doch niemand, der es lenkt,
11 Das Ruder war zerschlagen,
12 Das Schifflein halb versenkt.

13 Eine Nixe auf dem Steine
14 Flocht dort ihr goldnes Haar,
15 Sie meint' sie wär alleine,
16 Und sang so wunderbar.

17 Sie sang und sang, in den Bäumen
18 Und Quellen rauscht' es sacht
19 Und flüsterte wie in Träumen
20 Die mondbeglänzte Nacht.

21 Ich aber stand erschrocken,
22 Denn über Wald und Kluft
23 Klangen die Morgenglocken

- 24 Schon ferne durch die Luft.
- 25 Und hätt ich nicht vernommen
- 26 Den Klang zu guter Stund,
- 27 Wär nimmermehr gekommen
- 28 Aus diesem stillen Grund.

(Lyrikkompass: Der stille Grund. Abgerufen am 29.06.2025 von
<https://www.lyrikkompass.de/poems/59446>)